Der Wegweiser.

Ein
Volksblatt für die Ober- und Nieder-Lausitz.

Verantw. Redacteur: Dr. J. B. Schuster in Görlitz.

Achter Jahrgang.

№ 50. 1839.

Verleger: G. Heinze & Comp. in Görlitz.

Donnerstag, den 12. December.

Lycée Napoléon.

Napoleon, der gern für einen Beschützer und Mäcen der Künste und Wissenschaften gelten wollte, dotirte bald nach seiner Thronbesteigung eine Art militärischer Schulanstalt, ähnlich der frühern Einrichtung unsrer Ritter-Akademien, die den Namen Lycée Napoléon erhielt und zu Paris selbst bestand.

Hier wurden in der Regel Söhne von Militärs, die auf dem Felde der Ehre gefallen, und überhaupt junge Leute, die der Kaiser für den Militärstand geeignet hielt, erzogen und unterrichtet.

Die Aufnahme in die Schulanstalt war nicht leicht, denn eben weil Napoleon sich aus dieser Anstalt seine künftigen Offiziere rekrutiren wollte, nahm er, falls es nur anging, die vorgeschlagnen Subjecte selbst in Augenschein und suchte besonders ihren Muth, Unerschrockenheit und Beharrlichkeit zu prüfen. Wie nun aber auch die größten Männer dem Irrthum unterworfen sind, so wurde auch Napeleon mehr als einmal getäuscht, obschon er wie gesagt, sehr vorsichtig in der Wahl der Competenten war, und sich von den Fortschritten wie von dem Betragen der Schüler, so oft er konnte, persönlich überzeugte.

So trat er auch eines Tages, höchst unerwartet, nur von Duroc, dem Großmarschall des Palais und Chaptal dem Minister des Innern, begleitet in den Recreations-Saal der Anstalt, als eben einer der Schüler, Felix B...., Cousin der Kaiserin Josephine, mit einem gewissen Châtgris die Kunst des Boxens so weit trieb, daß die beiderseitigen Uniformen bereits in Fetzen um die edlen Kämpfer herumhingen, von denen der Eine, welcher seine langen Nägel an dem Gegner nicht gespart — ich glaube es war der Herr Cousin — bei Napoleons Anblick die Röthe mit der Bläße vertauschte, Châtgris aber das umgekehrte Phänomen augenfällig machte.

Der Kaiser ließ diese Herren in Arrest bringen. — Mit seinen scharfen Adlersblicken, denen so leicht Nichts entging, durchlief er die Gänge, die Schlafsäle, Eß-Lokale und die Classen. In der mathematischen angekommen, bat er den Aufseher, die Gefangenen, die er bei seinem Eintritt dazu gemacht, ihrer Haft zu entlassen, und zu ihm zu führen. — Man brachte Felix B..... und den unglücklichen Châtgris. „Nun meine Herren" — hob der Kaiser mit einer Stimme an, die den gehabten üblen Humor nicht verrieth — „wir wollen einmal sehen, ob Sie so tüchtig in den mathematischen Studien bewandert sind, als Sie es in dem Exercitium waren, in dem ich Sie vorhin unangenehm gestört zu haben glaube. Nebenbei bin ich doch selbst begierig, ob ich mich meines Berout und Legendre noch erinnern kann.

Der Kaiser fing, Châtgris, der zuerst an die Tafel gerufen wurde, selbst zu examiniren an, und bewies dabei eine so große Sachkenntniß, daß der arme Schüler, über dem Eximinator den Kaiser

ganz vergaß, und seinen Beweis sicher und klar durchführte.

„Gut, gut," replicirte der Kaiser, und nahm ihn beim Ohr — eine sehr gewöhnliche Napoleonische Methode, Jemanden seine Liebe fühlbar zu machen — „wenn Du die Schlachten liebst, mein Sohn; so wollen wir Dir gern mehrere zu sehen Gelegenheit verschaffen," und zu Duroc gewandt, fügte er hinzu: „Herr Marschall schreiben Sie mir den Namen dieses kleinen Wildfangs auf, das wird ein rechter Ausbund von Husarenoffizier werden." —

Nun Felix, jetzt ist die Reihe an Ihnen, mon cher cousin! Sie sollten, vermöge ihrer Stellung Andern ein gutes Beispiel geben — und der Ton des Kaisers nahm jene Stärke an, vor der ganze Armeecorps erbebten — „Ihre Aufführung ist ein Scandal und verdiente strenge Ahnung!"

Felix wurde verwirrt und bleich wie der Tod.

„Nun — erwiederte der Kaiser sanfter, indem er der Wange des armen Sünders einen leichten Schlag mit der umgekehrten Hand versetzte — „ich liebe die Furchtsamen nicht." „Herr Aufseher, Sie werden die Güte haben, diesen Herrn morgen nach den Tuilerieen zu schicken, er wird mit uns diniren, und von seinem Betragen der Kaiserin Rechenschaft geben," — und zu Felix, dem die Zurechtweisung der erlauchten Tante keine freudigen Aussichten auf morgen zu eröffnen schien, gewandt, fügte er halblaut hinzu: „Fürchte Dich doch nicht Einfaltspinsel, sie wird ja Nichts erfahren." Nach dieser Scene wünschte der Kaiser die Waffenübungen der Zöglinge zu sehen. —

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen aus einem Vortrage,

über die Frage:

wie weit Gymnastik zu empfehlen sei?

„Das Knabenalter (sagt der Philosoph Herbart in seiner Psychologie) wird durch theils nöthigen, theils nützlichen Unterricht oftmals auf eine Weise gedrückt, die man sich zwar im gelehrten Stande zu verhehlen sucht, die aber anderwärts auffällt, und wobei Muth, Entschlossenheit, Gewandtheit, Eigenthümlichkeit, Körperbildung und geistige Production wesentlich leiden."

Wer Gelegenheit gehabt hat, längere Zeit hindurch als Lehrer oder Erzieher, zumal in einem größern Kreise und unter verschiedenartigen Verhältnissen, mit Aufmerksamkeit und Liebe, Knaben aus allen Ständen und auf mannigfachen Bildungsstufen zu beobachten, der wird diesen Worten des unbefangenen Denkers seine Beistimmung nicht versagen. Unleugbar wird das Knabenalter während der letzten Jahrzehnte pädagogischer und wissenschaftlicher Regsamkeit, in Folge deren der Elementarunterricht sich so mancher Verbesserungen zu erfreuen hat, auf der einen Seite mit einer Sorgfalt unterrichtet und herangebildet, wie dies in früheren Zeiten keineswegs der Fall war, auf der andern Seite aber auch, durch eben diese Thätigkeit und Rüstigkeit seiner Lehrer und Erzieher — bei denen nur allzu oft fremdartige Leidenschaften, Eitelkeit, Ehrgeiz, Sucht zu glänzen und befördert zu werden, in's Spiel kommen, ferner durch den häufigen Wechsel der Unterrichtsmethoden und durch manche andere Mißverhältnisse der Zeit — auf eine Weise heimgesucht, bedrängt und verkümmert, welche zu den Worten des genannten Philosophen — einen betrübenden Commentar liefern würde. Bald ist es die Masse der Kenntnisse und Fertigkeiten, welche man in möglichst kurzer Zeit den Kindern — einpfropfen möchte, um möglichst glänzende Ergebnisse zu erzielen, bald ist es die Ungenießbarkeit derselben, und die Unzweckmäßigkeit der Methode — welche das heitre Wissen und Lernen den Kindern zur Qual macht.

Dennoch würde es ungerecht sein, die Lehrer und Erzieher allein, für das in vieler Beziehung beklagenswerthe Loos, in welches unsere Jugend, gerade durch die übergroße Fürsorge geräth, welche Staat und Schule für ihre Heranbildung hegen, verantwortlich machen zu wollen. Die Lehrer selbst sind der mitleidende, und aus mancherlei Ursachen, der am meisten bemitleidenswerthe Theil, je drückender von ihnen selbst empfunden wird — wie der Besitz von Kenntnissen, zu dem man auf diesem Wege gelangt — weder

fürs Leben tüchtiger noch für das, was man erstrebt reifer mache. Gerade die Eigenschaften, welche dem Knaben durch die Schule häufig entzogen werden, Eigenschaften, wie sie oben genennt wurden, Muth, Entschlossenheit, Eigenthümlichkeit, Körperbildung und geistige Schöpferkraft — können nur durch eine dieser grade entgegengesetzte Behandlung und Erziehung hervorgerufen und erhalten werden.

Nicht also, um einen neuen Gegenstand des Unterrichts diesem allzuviel unterrichten — aber deshalb noch nicht gut erzogenen und geleiteten Alter zu neuer Aufbürdung zu empfehlen, wage ich es, auf die Gymnastik hinzuweisen — oder um dadurch den Wunsch auszusprechen, es möge dieser Gegenstand mit dem Vielerlei von Gegenständen, welche den Inhalt von Schulbeschäftigungen, oder wenn man will des Lernens vorzugsweise ausmachen; — gelegentlich auch in Verbindung treten — denn in den meisten größern oder höhern Schulen ist dieser Unterrichtsgegenstand schon längst aufgenommen, — sondern, um seine Wichtigkeit für die gesammte Erziehung nachzuweisen: da er es vor allen andern verdient, selbst auf Kosten und mit Verdrängung und Beseitigung vieler andern — an sich recht nützlichen — Kenntnisse — an die Spitze aller erziehenden Unterrichtsgegenstände — gestellt zu werden und so mit dem gesammten Schulleben in die engste Verbindung zu treten.

Ich wünschte nicht die Zahl der sogenannten Fertigkeiten vermehrt — denn die Vermehrung derselben wäre in der That eine neue Bürde — ich wünschte vor Allem nur diesen wichtigen Unterrichtsgegenstand mit dem gesammten erziehenden Unterricht in völligen Einklang gebracht. So lange Gymnastik so vereinzelt dasteht, wird sie allerdings nur eine neue Plage für den beschränkten und allseitig bedrängten Knaben, indem sie ihm die einzige Frist raubt, welche ihm zum freien Herumtummeln noch übrig war.

Die Unzahl von Schriften gelehrter und ungelehrter Schulmänner, welche vor einigen Jahren, fast alle zum Schutze der Schulen gegen die bekannte Schrift des Hrn. Dr. Lorinser „zum Schutze der Gesundheit in den Schulen" in die Welt gesendet wurden — ebenso wie die große Anzahl der Schriften, welche die Anklage des genannten wohlmeinenden Arztes nach allen Seiten hin ausdehnten und steigerten — und deren Ergebniß ein für Gelehrtenschulen so wichtiges Ministerial-Rescript geworden ist, wodurch wesentlichen Mängeln abgeholfen ist, und manche Verbesserung vorbereitet wird — haben wenigstens soviel dargethan, daß die Ansprüche, welche die Gesellschaft, die, welche der Staat überhaupt, an uns und so noch mehr an das heranwachsenden Geschlecht macht, sich auf eine Weise gesteigert haben, daß von Zeit zu Zeit eine hemmende und zurückdrängende, gleichsam rückwirkende Bewegung erfolgen müsse, damit nicht — bei dem blinden Drange der Verhältnisse, in dem künftigen Gesellschaftsmenschen und Staatsbürger, der reine Mensch völlig zu Grunde gehe.

Diese Forderung des rein Menschlichen brachte vor einem halben Jahrhundert Basedow und seine Anhänger ebenso kräftig zur Sprache, und vielleicht noch entschiedener als gegenwärtig alle jene Schulmänner, Aerzte, Staatsmänner und Dilettanten, welche im Sinne Lorinsers, und in oft noch stärkeren Worten als er, die Verkümmerung der Jugend auf gelehrtem Wege behaupteten. Fast vor einem Jahrhundert trat Rousseau auf mit seinem unsterblichen Emil. Die Schönheit seiner Rede sowohl, als die Frische seiner Gedanken — bezauberte eben so sehr für sein System, als sein System an sich schon etwas bezauberndes hatte, zumal in einer Zeit, wo höfische Unnatur, gelehrter und klösterlicher Zwang, bei der Jugend der vornehmsten und selbst der mittlern Stände — besonders in Frankreich — nach Auflösung dieser Bande um so sehnlicheres Verlangen hervorrief, je unerträglicher ein Uebel zu werden beginnt — bevor es völlig entweicht. Rousseau wollte den Menschen zum Menschen erziehen; abhärten wenigstens wollte Rousseau seine Zöglinge. Er hatte sich einen Gesichtskreis bestimmt und blieb ihm treu — er folgte der Natur! — Frohes und fröhliches Gedeihen sollte allen Aeusserungen des Naturlebens in Menschen durch die Erziehung gesichert werden. Leben ist die

Kunstfertigkeit die er lehrt. Sein Zögling sollte ein Mensch werden, von der Wiege bis zum Grabe als solcher sich zeigen.

Was in den höhern und mittlern Ständen die klösterliche Erziehung, nach seiner Ansicht, verdorben, und wo sie von der Natur abgeführt — und entweder jener phantastischen oder heuchlerischen Devotion oder jenem frechen Weltmannssinne anheim gefallen war — für welchen damals Jansenisten und Jesuiten in Frankreich, in gleicher Verderbniß mit Kunst, Wissenschaften und Mode thätig waren, — da wollte der ehrliche Mann — in idyllischer Unbefangenheit, und in dem festen Glauben an das ursprünglich Gute in der Menschennatur — zu dem einfachen Grundbegriffe der Erziehung zurückkehren. — „Folge der Natur!" — Diese Worte, welche Stoiker und Epikuräer — die widerstreitendsten Parteien alter Lebensphilosophie — in ganz entgegengesetztem Sinne deuteten und unaufhörlich wiederholten sind das A und O seines Emils. —

Diese drei Worte, welch einen gewaltigen Umschwung aller Meinungen, — in der pädagogischen Welt, — brachten sie nicht hervor! Nun erst schien man zu begreifen — die Augen plötzlich zu öffnen, und mit Verwunderung wahrzunehmen, daß das Einfachste das Beste sei, und das Beste so nahe liege. Auf diesem Wege allein durfte man hoffen — Leib und Geist harmonisch auszubilden, und ohne den Zögling der gefährlichen Schule des Lebens haltungslos preiszugeben, ihn mit allen Eigenschaften fürs Leben vollständig auszurüsten und dabei doch die Unschuld reiner Menschennatur zu bewahren. — Wer mag leugnen, daß Rousseaus Emil das Ideal schöner Menschlichkeit ist? Aber das Leben des Erziehers müßte sich vollständig dem Knaben opfern, um den Menschen hervorzubilden, wie Rousseau ihn will. Für wie Wenige kann und darf solch ein Opfer gebracht werden! — Und doch will auch die Menge erzogen sein! — Abhärten sollte man den Zögling, dies ergriff man und hielt man fest; und einige Jahrzehnte nach dem liebenswürdigen Bürger von Genf — ergriff der derbe deutsche Basedow mächtig das Wort. — Auch er wies wieder, er und seine Freunde, auf die vergessene Gymnastik hin. — Was war geeigneter die tüchtige Menschennatur aufzurütteln, als eben sie, und wodurch konnte kräftiger von der Kinderstube aus, in den Schlendrian der Haus- und Schulerziehung eingegriffen werden, als, indem man Bewegung für die verhockte und versessene Jugend forderte — leibliche und geistige Bewegung?! — Das Revisionswerk des Schul- und Unterrichtswesens, von Campe, Salzmann, bis auf Gutsmuths herab — im Philanthropien und in Schnepfenthal verwirklicht — es weist immer und immer auf die Gymnastik der Alten zurück. Und wäre man ihrem Vorgange nur noch treuer gefolgt, wie viele herrliche Tempel göttlicher Menschlichkeit hätte man gegründet und erhalten, anstatt daß man Luftschlösser baute, die in Kurzem zerfielen!

Mir scheint bei allen diesen Belebungsversuchen und Lebensregungen in der pädagogischen Welt bemerkenswerth, daß der Gymnastik hierbei, im weitern Sinne des Worts, ein mehr als gewöhnlicher Werth beigelegt wird.

Vor nunmehr fast zwei Jahrzehnten, als in unserm Vaterlande, nach heiß und glorreich errungener Befreiung von fremdem Joch, die akademische Jugend und viele ihrer Lehrer, in hohem Schwunge thatenbewußter Begeisterung — viele waren selbst Theilnehmer am Kampfe gewesen — sich nur schwer und mit Widerwillen in die gewöhnlichen Lebensverhältnisse zurückfinden konnten, da suchte zunächst die erwachsene Jugend sich selber zu reformiren, und wieder war es die Gymnastik, unter dem Namen der Turnkunst, welche diese Umgestaltung und Wiederbelebung hervorbringen sollte. — Lust und Freude am frischen, freien und fröhlichen Turnerleben sollte die Jugend ergreifen und begeistern, die sich ohnehin so gern tummelt und bewegt! — Was Wunder, wenn Jung und Alt neue Zeiten und Wunder freudig begrüßte — und wenn die Turnkunst nun auf einmal das zu bringen schien — was die Gymnastik nicht vermocht hatte? —

Wenn man bei diesem Bedürfnisse des rein Menschlichen stehen geblieben wäre, bei dem Bestreben nach Abhärtung und Bewegung, so würde die umfassende Anwendung an-

tiker Gymnastik gute Früchte getragen haben. Aber von dem Allen wollte man nichts wissen; und indem man von Anbeginn an fremdartige Zwecke einmischte — indem sehr bald auch die Politik der Gegenstand jugendlicher Reformlust wurde — so zerstörte man selbst, und von Außen das Werk, was man mit so Vieles verheißender Begeisterung begonnen hatte.

Auch die in neuster Zeit verlangte Umgestaltung der öffentlichen Schulen, besonders der Gelehrtenschulen, ruft ebenfalls die Gymastick zu ihrer Beihülfe auf. Zwar hat die gedachte hohe Verfügung der Gymnastick weniger Förderung als Duidung zugesichert, da man, aus Besorgniß vor der früher erfahrenen Ausartung, lieber abwarzu wollen scheint, wie sie sich im Kreise der übrigen Unterrichtsgegenstände — einen Platz verschaffen werde, ohne gerade zu wünschen, daß sie den hauptsächlichsten einnehme. Aber von der Zeit an, wo die Gesundheitsfrage in lebhafte Anregung gekommen ist, — gewinnt die Ueberzeugung immer mächtigern Umfang, daß namentlich auch die heranwachsenden Knaben, in einem Alter, wo die natürliche Lebendigkeit treibt und drängt zu rüstiger Bewegung, fortwährend in dieser freisten aller freien Künste — der wahrhaft befreienden und Gliederentfesselnden — unterrichtet werden mögen.

In wie fern aber zu wünschen sei, daß die Gymnastik einen allgemeinern und bedeutendern Einfluß auf die gesammte öffentliche und selbst häusliche Erziehung und Unterweisung erhalten möge, darüber mich auszusprechen benutze ich die gegenwärtige Veranlassung.

(Schluß folgt.)

Ständchen.

Klinge, meine Zitter, klinge,
Klinge mir aus Herzens Grund:
Daß es zur Geliebten dringe,
Meine Lieb' ihr thue kund.

Klinge, meine Zitter, klinge!
Klinge mit Sirenen-Ton:
Daß sie zärtlich zu ihr dringe,
Meine Bitt' um Minnelohn.

Klinge, meine Zitter, klinge!
Klinge jetzt fortissimo:
Daß sie glühend zu ihr dringe
Meiner Liebe lichte Loh'!

Klinge, meine Zitter, klinge!
Klinge zart und klinge mild:
Daß es ihr zum Herzen dringe,
Meiner Liebe treustes Bild.

Albert Krause.

Auflösung des Räthsels in Nr. 49.
„Faust."

Drei Räthselfragen.

1) Welches dreisylbige Wort ist einsylbig?

2) Warum mag ein Schauspieler kein Soldat sein?

3) Was scheint ewig uns und ist doch wirklich?

Miscellen.

Amtsjubelfeier in Leschwitz.

(Schluß.)

Im Verein mit Madame Anspach in Görlitz überschickten der Pachtinhaber der hiesigen Essigfabrik Herr Dröscher und der Gastwirth Haman nebst Gattin ein silbernes Besteck; desgleichen Herr Schullehrer Apelt nebst Gattin ein halbes Dutzend schön geschliffener Biergläser; — ferner der Gastwirth Arlt nebst Gattin eine silberne Jubelmedaille mit einer geschriebenen und umkränzten Gratulation; und der herrschaftliche Vogt Beyer einen gedruckten und unter Glasrahmen gefaßten Glückwunsch.

Nach kurzem Aufenthalte im Hause des Jubilars begaben sich letzterer in Begleitung sämmtlicher Ehrengäste auf den Lehnsherrschaftl. Hof zu Posottendorf, woselbst die preiswürdige Güte des Kirchen-Collators Herrn Dalitz ein Festmahl veranstaltet hatte, während ebendieselbe und die ruhmwürdige Huld des Regierungsreferendar Hrn. Demisch dafür Sorge getragen hatten, daß in den hiesigen Gasthäusern die Herren Cantoren und

Schullehrer der Diöces, sowie die Görlitzer Stadtmusici auf solenne Weise verpflegt wurden.

Die reinste Freude herrschte an der reichbesetzten festlichen Tafel auf dem Hofe zu Posottendorf und diese Freude steigerte sich zu froher Begeisterung, als der Königl. Superintendent das Wohl Sr. Majestät unseres allverehrten Königs ausbrachte. Hierauf überreichte er mit einer Anrede in lateinischer Sprache dem Jubilar zu dessen froher Ueberraschung einen großen, kunstreich gearbeiteten silbernen, inwendig stark vergoldeten Ehrenpokal von der Hochehrwürdigen Geistlichkeit der ersten Görlitzer Diöces, mit den besten und freundlichsten Wünschen. Die folgenden Toaste brachte der Jubilar Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz, Einem Königl. Hochwürdigen Consistorio zu Breslau, dem Königl. Landrathe, dem Herrn v. Schindel, der Geistlichkeit der ersten Görlitzer Diöces und seiner lieben Gemeinde, worauf der Königl. Landrath das Wohl des Königl. Superintendenten, des edlen Kirchen-Collators und der verehrten eingepfarrten Herrschaft auf Ober- und Nieder-Leschwitz ausbrachte. Während des festlichen Mahles überreichte man auch dem Jubilar gedruckte Gedichte nebst Prachtexemplaren von dem Königlichen Professor und Rector Herrn Dr. Anton zu Görlitz, desgl. von Herrn Adam ebendaselbst, welcher ihm auch noch Fischers Abend-Andachten in elegantem Einbande verehrte. Vom Herrn Conrector Dr. Struve erschien eine gedruckte Gratulation in ächt klassischer Latinität. Auch die Kinder des Jubilars überreichten ihm ihre herzlichen Glückwünsche in einem gedruckten Gedichte. Von den Communen Posottendorf, Posottendorf-Leschwitz, Ober- und Nieder-Leschwitz wurde ihm ebenfalls während des Festmahls ein Ehrengeschenk von 15 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. überschickt, sowie ihm auch der Bauergutsbesitzer und Kirchvater Schubert in Deutschossig 2 Thlr. als ein Ehrengeschenk zusendete.

Nach aufgehobener Tafel weilte man im stattlichen Festlokal noch einige Zeit im frohsten, geistreichsten Verkehr bei freundlicher Bewirthung, wornach die hohe Festgesellschaft mit den herzlichsten Wünschen für die verehrten Herrschaften zu Posottendorf und Leschwitz sich trennte. Der Jubilar fand bei seiner Rückkehr die Ehrenpforte vor seiner Hausthür mit bunten Lampen erleuchtet. Die Gemeinde hatte nämlich schon Tags zuvor zwei sehr schöne, mit Kränzen geschmückte Ehrenpforten errichtet; die eine, wie eben bemerkt, vor der Thür des Jubilars mit der Inschrift: „Heil Dir, Gesegneter des Herrn," — und eine zweite am Kirchhofthore mit der Inschrift: „Dem edlen Jubilar, die dankbare Gemeinde!" — Auch in seiner Behausung bewegte sich jetzt noch unser Jubilar in einem fröhlichen Kreise von theuern Verwandten und edlen Freunden mit Munterkeit und Frohsinn, bis auch letztere ihrer freundlichen Heimath zueilten.

Wissenschaftliche Vorlesungen.

1. Mittwoch, den 21. Nov., hielt in der monatlichen wissenschaftlichen Versammlung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften Hr. Dr. E. Tillich einen sehr lehrreichen Vortrag, die Geschichte der Entdeckung des Daguerrotyps behandelnd; die Anschaulichkeit des anziehenden Gegenstandes wurde noch vermehrt durch Vorzeigung eines, Herrn Kaufmann S. gehörigen, ächt daguerrotypischen Lichtbildes.

2. In der wöchentlichen Abendversammlung der Naturforschenden Gesellschaft, Freitag, 23sten Nov., eröffnete Herr Dr. A. Tillich, eine bevorstehende Reihe von Vorlesungen über populaire Astronomie durch einen einleitenden Vortrag, welcher die Großartigkeit des Gegenstandes und die Art und Schwierigkeit des astronomischen Studiums höchst ansprechend auseinandersetzte.

Patriotische Phantasieen
von Xadr.

Wettrennen und Vollblutzucht.

Die oft besprochene und erkannte Nothwendigkeit der Verbesserung der Oberlausitzischen Pferdezucht hat auch in neuster Zeit die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und Vorschläge zur Einrichtung von Wettrennen veranlaßt. Wir erlauben uns, die Aufmerksamkeit unsrer Mitbürger auch auf diesen Punkt zu lenken.

Schon die Griechen hatten Wettrennen, welche dem Sieger unendliche Ehre verschafften, selbst

noch größere, als die, seinen eigenen Namen in ein silbernes Pferdleinchen eingegraben und sich selbst ein Jahr im Besitz desselben zu sehn. Homers Erzählungen, Pindars Oden, Caracallas Mordthaten zeigen uns, wie hoch die Ehre galt, durch seine Pferde den Sieg über andre Pferde davon zu tragen. Dennoch fiel unverdienter Weise der Ruhm des Sieges dem Besitzer zu; und die Geschicklichkeit des Wagenlenkens zu zeigen und auszubilden war der Zweck dieser Spiele. Ernster, rechtlicher hat unsre Zeit die Frage aufgenommen. Es heißt nicht mehr das Pferd des Lords, sondern der Lord des Pferdes. Der Renner, welcher den Sieg davon trägt, erhält auch den Ruhm. Ihn besingt, ihr Dichter, wollt ihr Pindars Kunst und Gewinn nachstreben; ihn portraitiren die Maler, stechen die Kupferstecher, hängen die Bilderhändler vor ihren Läden auf. Den Besitzer beleuchtet, wie billig, nur ein Abglanz des Pferdeverdienstes, etwa die 200 Louis des Preises und der zeitweilige Besitz von goldnen Bechern und silbernen Pferden.

Die löbliche Sorgfalt für Pferdezucht und die Sitte der Pferderennen stammt von den Angelsachsen, welche auf gute Reiterei bedacht waren. Schon bei ihnen war die arabische Sitte in Brauch gekommen, guten Pferden Namen zu geben und nur Racen von gutem Namen sich kreuzen zu lassen. Bald fand sich auch für die Vollblutpferde eine Genealogie zur Beurkundung des Vollblutes, so daß „Vollbluthengst Arion, Sohn des Vollbluthengstes the Foxe und der Vollblutstute Atalanté seine uralte Abkunft und sein unverfälschtes Vollblut sicherer documentiren kann, als sein Besitzer, der englische oder andre Lord X. die seinige (vergl. Immermann, Münchhausen. 3. Theil, Capitel: von berühmten Verstorbenen).

Die alt-englische Pferde-Manie verpflanzte sich erst in den achtziger Jahren des vorigen und von neuem in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts nebst vielen andern Manien, als Bor-Manie, Wett-Manie, Touristen-Manie, Bigamie-Manie aufs Festland, hat sich aber allein erhalten, da wir zu schwach zum Boxen, zu arm zum Wetten und Reisen, zu fromm zur Doppelheirath sind.

In Paris bildete sich ein großartiger Jockai-Clubb, in Berlin und Breslau Wettrenn-Vereine, in Halberstadt ein Verein für Hunde-Rennen, damit auch die Parodie nicht fehle. Am wichtigsten, sowohl für uns, als überhaupt, scheint dieses Streben in Schlesien zu sein, welche Provinz in Deutschland leicht die günstigste für Pferdezucht sein mag. In Breslau findet das Rennen jährlich beim Frühlings-Wollmarkte Statt, wo die meisten Gutsbesitzer die Stadt besuchen. Es dauert 3 Tage, besteht aus Rennen mit Pferden von Vollblutzucht, mit Pferden inländischer Zucht, sogenanntem Herrenrennen (wo die Pferde von ihren Besitzern, nicht von Jockais geritten werden), aus Jagdrennen (eine Nachahmung englischer Fuchshetzen), aus Rennen mit Hindernissen (wo im Trabe geritten wird, und die Pferde über Gräben, Wasser, und hohe Zäune hinweg setzen), und aus Bauernrennen mit Bauerpferden, von Bauern geritten. Den Beschluß macht eine allerdings großartige Thierschau, wo man oft wahres Mustervieh zu sehen bekommt. Allein die Einrichtung hat vielerlei Mängel, die großen Rennen, die hohen Gewinne können nur mit englischen Pferden erstritten werden, und außerdem gestattet auch der hohe Einsatz, die Theilnahme nur den reichsten Gutsbesitzern oder Amtleuten. Die Jagdrennen sind ziemlich unbrauchbarer Tendenz, denn wir haben Gott sei Dank! weder Parforce-Jagden noch Fuchshetzen mehr. Die nützlichsten sind die Bauerrennen, aber gerade dafür sind so niedrige, unbelohnende Preise ausgesetzt, daß das Risiko des Verlustes größer ist, als der zu hoffende Gewinn. So hat sich das Ganze auf eine Gelegenheit zur Schaustellung für reiche Gutsbesitzer, zum Preisvertheilen für die Damen und zum Betrinken für die niedrigsten Volksklassen beschränkt. Ein Volksfest ist das, wenn je gewesen, bestimmt nicht mehr. Gerade dieses Ausschließende der haute volée war aber Ursache des unermeßlichen Jubels, als vor einigen Jahren ein gewöhnliches Bauerpferd, 16 Jahr alt und an einem Fuße steif, im großen Rennen den glänzendsten Sieg über alle englischen Vollblutrenner der Herren Grafen H. und R. u. s. w. davontrug.

Aber bei Seite den Scherz! nun mit Ernst zu der ernsteren Seite!

Die ernstere Seite der Betrachtung ist aber die: welchen Nutzen können Wettrennen für die Oberlausitzische Pferdezucht haben? und wie müssen sie eingerichtet sein?

Tauf-, Trau- und Sterbeliste.

Getauft: wurde den 1. Dec. 1) des Joh. Gottfried Lehmann, B. und Lohnkutscher allh., Sohn, Joh. Friedr. Otto, geb. den 23. Nov. — 2) Des Joh. Gottlieb Schmidt, Maurerges. allh., Sohn, Aug. Robert, geb. den 20. Nov. — 3) Des Joh. Georg Bartsch, herrschaftl. Bedienter allh., Sohn, Ernst Rudolph, geb. den 27. Nov. — 4) Der Joh. Eleonore geb. Wagner unehel. Tochter, Joh. Aug., geb. den 18. Novbr. — Den 5. Dec. 1) des Hrn. Joh. Christoph Lebrecht Gebhard, B., Wundarztes und Geburtshelfers allh., Sohn, Emil Gustav, geb. den 7. Nov. — 2) Des Hrn. Joh. Georg Jacobi, Bürg. und Oberältester der Schwarz- und Schönfärber, auch Mangler allh., Sohn, Oswald, geb. den 21. Nov. — Den 4. Dec. 1) des Joh. Gottfr. Müller, Tuchmacherges. allh., Tochter, Caroline Emma, geb. den 28. Nov. — 2) Der Maria Therese geb. Petzold unehel. Tochter, Maria Aug., geb. den 22. Novbr. — Den 6. Dec. des Johann Gottlieb Grande, herrschaftl. Kutscher allh, Sohn, Friedr. Wilh. Ernst, geb. den 30. Nov.

Getraut: den 2. Dec. 1) Hr. Carl Aug. Quint., Kunst- und Ziergärtner zu Hainewalde bei Zittau, und Louise Juliane Eyh, weil. Friedr. Benj. Eyh's, Tischlers, Hausbesitzers und Handelsmann in Cunnersdorf, nachgel. ehel. jüngste Tochter, jetzt Jakob Mühle's, Hausbesitz. u. Handelsmann in Cunnersdorf, Pflegetochter. — 2) Mstr. Georg Wilhelm Julius Mottner, B., Sattler und Tapezierer allh., und Jgfr. Malwine Natalie Schelle, weil. Hrn. Friedr. Gottl. Schelle's, B. und Perruquiers allh., nachgel. ehel. jüngste Tochter. — Den 3. Dezbr. in Seidenberg: Mstr. Joh. Gust. Schrenker, B. und Gelbgießer allhier, und Jgfr. Joh. Christ. Gareiß, Mstr. Joh. Benj. Gareiß's, Huf- und Waffenschmiedes in Ebersdorf, ehel. jüngste Tochter.

Gestorben den 28. Nov. Friedr. Aug. Ludwig, Tuchscheererges. allh., alt 62 J. 1 M. 14 T. — Den 1. Dez. 1) des Hrn. Christ. Gottlob Schönborn, Exekutors beim Landräthlichen Amte in Rothenburg, Sohn, Gottl. Eduard, Huf- und Waffenschmiedeges. allh., alt 19 Jahr 4 T. — 2) Der Joh. Charl. Amalie geb. Knobloch unehel. Sohn, Joh. Friedr. Ernst, alt 2 J. 13 T. — Den 2. Dez. 1) Mstr. Christ. Ehrenfr. Otto, B. und Tuchmacher allh., alt 72 J. 3 M. 16 T. — 2) Hr. Ernst Friedr. Gottlob Köhler, Privatkopist allh., 68 J. — Den 4. Dez. des Joh Gottl. Schubert, Inw. allh. Sohn, Carl Friedr. Julius, alt 2 J. 8 M. 19 T. — Den 6. Dez. des Joh. Carl Gott'. Letsch, Inwohner in Niedermeys, Sohn, Johann Carl August, alt 13 T.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die zu Weihnachten 1839 fälligen Pfandbriefszinsen werden bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft angenommen den 23sten und 24sten December, und ausgezahlt den 27sten, 28sten, 30sten und 31sten December, und den 2ten, 3ten und 4ten Januar.

Hinsichtlich der einzureichenden Pfandbriefsverzeichnisse gelten die bisherigen Bestimmungen, welche aus den in unserer Registratur vorräthigen Formularen zu ersehen sind.

Görlitz, den 2. December 1839.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.
v. Maugwitz.

Eine Uhr, passend auf eine Kirche, Schloß oder Herrenhaus, vorzüglich gearbeitet, Stunden und Viertelstunden schlagend, weiset zum Verkauf nach

Th. Schuster.
Eisenhandlung, Radläuben und Obermarkt.

Den Freunden.

Habt Dank, habt Dank! für Eure Spenden
Die Ihr als Schmuck auf's Todtenbett
Aus Euren warmen treuen Händen
Dem blassen Kinde widmetet!

Es war ja seine letzte Habe
Die Ihm das Erdenleben gab;
Drum nahm es auch die Freundesgabe
Hinunter mit ins kleine Grab. —

So waltet Liebe unermüdlich,
Sie theilt den Schmerz, sie tröstet mild!
Nun unter Blumen schläft uns friedlich
Des todten Lieblings Engelbild:

Köhler.

Redactions-Büreau:
Görlitz, Reichenbacher Thor № 449.

Druck und Expedition des Wegweisers:
Ober-Langengasse № 185.